Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 30

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Juli.

Inhalt: Gedicht: Bergfrevel. — Was für Arbeit soll der Nervenkranke haben. — Der Tod im Leben des Kindes. — Das Resultat einer Umfrage. — Ein Staat mit Frauenherrschaft. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Puppenmann. (Fortsetzung.)

Beilage: Gedicht: Manchmal zwischen Traum und Wachen. — Neues vom Büchermarkt. — Für Ansichtskartensammler. — Die Hundefreundin. — Briefkasten der Redaktion.

Bergfrevel.

Auch du, mein Berg! — Es blieb dir nicht erspart.
Die Menschheit, die mit Größenwahn sich paart,
Hat unbarmherzig, ohne ein Gewissen,
Sich ihren Weg durch deine Brust gerissen.

Schmerzbebend starr' ich, edle Höh' dich an. —
O Hohn! Du Fels und eine — Zahnradbahn!
Ich schau' erschüttert nach dem braunen Streifen
Quer über deinen grünen Sammetschleifen.

Wie warst du groß und frei in stolzem Mut! . .
Auch du, mein Berg! — Ich weiß ja, wie das tut.
Gleich deinen Furchen grub auch mir die Gleise
Quer übers Antlitz freche Menschenweise.

Baut, grabt, reißt, schüttert, zerrt! — Es währt [nicht lang.
Einst rollt die Felswand ihren Donnergang.
Und dann, Gezücht, dem keine Ehrfurcht lodert,
Beklagt euch nicht, wenn ihr im Schutt vermodert.

Gertrud Pfander.

Was für Arbeit soll der Nervenkranke haben.

Ich rede mit Absicht von Arbeit, nicht von Beschäftigung. Denn wenn davon die Rede ist, daß „der Kranke sich beschäftigen soll", so ist darin meist ein recht zielloses Hin und Her, ohne reelle Resultate begriffen. Natürlich müssen auch kleine ableitende, zerstreuende Beschäftigungen, wie Brettspiele, Geduldspiele u. s. w. ihren Platz im Tageslauf sehr schwacher, trübe gestimmter Patienten haben; denn immer lesen, spazieren gehen, oder sich unterhalten, können sie doch nicht. Es ist aber ein solcher Zeitvertreib als Erholung, nicht als Arbeitsleistung anzusehen; daneben soll eine wirkliche Arbeit, sei sie eine geistige oder eine körperliche, bestehen. Ist (z. B. im Garten oder im Haushalt) etwas geleistet worden, so stellt sich das befriedigende Bewußtsein ein: „das hast du doch gekonnt", „da habe ich etwas genützt." — Um dem Kranken Mut zu machen, ist es so heilsam, daß er Resultate sieht; das Arbeiten auf Hoffnung, ohne alle sichtbaren Erfolge, unter Enttäuschungen ist ein sehr schweres und erfordert eine seelische Kraft und Elastizität, wie sie der Neurastheniker meist eben nicht besitzt. — Ich denke hierbei z. B. an die Arbeit eines nervenschwachen Geistlichen unter widrigen Verhältnissen auf einem sterilen Boden; — eines Missionars, der unter Heiden wirkt, die zu den Weisen und Klugen dieser Welt gehören, oder die den Europäer verachten gelernt haben, der den Christennamen stinkend im Lande gemacht hat. Wie oft kommt es da zu einem völligen Zusammenbruch, nachdem lange unter nervösen Hemmungen gearbeitet wurde! Einem solchen kann am besten entgegengewirkt werden durch tägliches Beherzigen der Worte des Herrn der Arbeit: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen — also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende."

Enttäuschungen sind immer schwer zu tragen, für den Kranken meist zu schwer, und sie üben eine Rückwirkung auf sein Befinden aus, die ein recht handgreiflicher Beweis für die Ausdehnung und Wichtigkeit der psychischen Einflüsse ist. Der Neurastheniker soll sich darum nur erreichbare Ziele stecken und nicht Aufgaben übernehmen, denen er geistig und körperlich nicht gewachsen ist. Je einfacher seine Arbeiten sind, desto besser ist es. Darum sind Arbeiten im Garten und in der Hauswirtschaft, die nicht zu schwer für ihn sind, recht heilsam. Schwache Leute, die an vielen Rückenschmerzen leiden, sollen dabei aber vieles Bücken und Knien vermeiden. Die Gartenarbeit (aber nur die leichte kommt hier in Betracht) ist besonders aufheiternd und befriedigend, das Wachsen und Gedeihen ist so schön und belohnt bald die Mühe, der Genuß der frischen Luft tut auch das Seinige hinzu. Ich halte die Pflege von Pflanzen und Tieren überhaupt für eine sehr heilsame Tätigkeit; die treue und regelmäßige Abwartung solcher Pfleglinge hat eine erziehliche Wirkung. Am lieblichsten und schönsten ist ja das Pflegen und Erziehen von Kindern, aber — Kinder sind zu zarte, empfängliche Wesen und werden schon geschädigt, wenn der arme neurasthenische Mensch, in dessen Obhut sie gegeben sind, die liebevolle Gleichmäßigkeit, die ruhige Konsequenz nicht aufbringen kann, die zur Kindespflege unerläßlich sind. Kinder sollen auf der Sonnenseite wachsen; man glaubt nicht, wie dauernd die Schädigungen sind, die durch ungünstige psychische Beeinflussung entstehen; die kindliche Seele ist ja weiches Wachs.

Große andauernde geistige Anstrengungen sind wohl schädlich, besonders wenn sie weitaussehend sind, und ein Feld bearbeitet wird, das unübersichtlich ist. Es sollte nie zuviel, zu großes auf einmal unternommen werden, daran erlahmt die Kraft. Am besten ist solche geistige Arbeit, die sich bequem in einzelne Abschnitte und Pensa teilen läßt, es wird dann mit größerer Ruhe gearbeitet. Jeder Absatz gibt eine Erholungspause, sonst wird leicht ins Grenzenlose gehastet. Das Nichtaufhörenkönnen trotz großer Nervenabspannung, die doch nichts ordentliches mehr vollbringen läßt, ist ein rechtes Charakteristikum des Neurasthenikers. Da heißt es, mit Energie einen Strich machen und die Gedankenfäden abschneiden, sei es durch leichte, ganz anders geartete Lektüre oder Gespräche; dann, wenn der Zwang der einmal eingeschlagenen Gedankengänge aufgehört hat, gründlich ausruhen, ohne zu lesen.

Daß abends von Leuten, die an Schlaflosigkeit leiden, nicht mehr gearbeitet werden soll, aber auch gar nicht, ist selbstverständlich; auch dann nicht, wenn „es abends am besten geht". — Am besten ist ganz leichte Lektüre (vieles Zeitunglesen greift an —) und harmlose Unterhaltung mit Menschen, die man gut kennt, nicht solchen, deren Gegenwart Zwang auferlegt. Zweckmäßig ist es, sich vor dem Schlafengehen draußen aufzuhalten im Sitzen oder Liegen, oder sachte im Garten herumzugehen (nicht auf der Straße). Auch in recht kühler Jahreszeit kann man sich, warm eingehüllt, womöglich in einen Pelz, recht wohl in windgeschützter Veranda eine Zeitlang aufhalten. Auch ein Luftbad von einigen Minuten in einem Zimmer, dessen Fenster einige Zeit offen standen, tut unmittelbar vor dem Schlafengehen gute Dienste. — Hier soll aber von rein körperlichen Maßregeln weiter nicht die Rede sein. Doch will ich hier noch einschalten, daß es Psychiater gibt, die in den entgegengesetzten Fehler verfallen, wie die reinen Materialisten unter den Aerzten: wie diese den auch seelisch schwer leidenden Kranken nur durch Massage, Elektrizität, Bäder u. s. w. heilen wollen, so wollen die anderen das durch rein geistige (auch religiöse) Einwirkung zustande bringen. Da aber die Nerven kein Begriff, sondern recht materielle Körperteile sind, sollte ihre materielle Pflege stets die notwendige Basis bilden. In

dem wunderbar geheimnißvollen Doppelwesen des Nervensystems, das auf der Grenzscheide steht, „wo Leib und Seele zusammen kommen," beruhigt es, daß nur gleichzeitige, richtige Einwirkung von der materiellen und der geistigen Sphäre aus Erfolg bringen kann. E. D.

Der Tod im Leben des Kindes.

Von M. von Stubbendorf.

Leben! blühendes Leben atmet das Kind, sobald sich das Bewußtsein für seine Umgebung eingestellt hat. Für die Kindesseele lebt alles, weil die Phantasie alles, was es sieht, mit Leben umkleidet. Nicht nur seine Angehörigen, die Tiere, die Pflanzen und Blumen leben, sondern auch die leblosen Dinge. Erst später mit entwickeltem Verstand verlieren die leblosen Dinge das Leben, welches kindliche Phantasie ihnen einhauchte.

Das Kind weiß zunächst nicht, daß es eine Zeit gab, in welcher es nicht gelebt hat; erst nach und nach, sehr allmählich, kommt ihm dieser Gedanke. Daß die Erde, der Himmel, die Sonne und die Sterne seit Jahrtausenden da sind und Geschlechter haben kommen und gehen sehen, lernt es erst später verstehen.

Es gibt sich auch zunächst keine Rechenschaft darüber, ob es immer so bleibt wie es ist und war, es denkt niemals an ein „Aufhören".

Der Begriff „Zeit" ist ihm fremd, wenigstens was die Jahreszeiten und Jahre betrifft, die Tageszeiten dagegen, daß es aufsteht und frühstückt, spielt und zu Mittag ißt, später spazieren geht und zu Bett gebracht wird, hat es bald begriffen.

Damit ist aber auch zunächst der Begriff „Zeit" erschöpft, der sich erst später weitet und mit dem „schönen Sommer", dem „lieben Christfest" oder dem eigenen „Geburtstag" langsam Gestalt gewinnt.

Es ist etwas Großes und oft gar nicht von der Umgebung genügend Beachtetes um den Eindruck, den das Wort „Tod" und der Begriff des „Sterbens" für eine Kinderseele hat.

Zunächst faßt es die Bedeutung nicht. Tod und Sterben sind ihm fremd. Selbst in der Natur. Der entblätterte Baum im Herbst ist ihm kein Bild des Sterbens, — er ist einfach schlafen gegangen. Und das Bild von dem weichen Schneebett kommt dem naiven Glauben zu Hilfe. Gut, daß dem so ist! Nur in der Kinderseele wiederholt sich da jener trostreiche Gedanke sichtbarer Auferstehung, wie er in unseren Voreltern lebte und sie vorbereitete, an die unsichtbare Auferstehung und das „Leben in Ewigkeit" zu glauben, die Grundlehre des Christentums.

Aber das Kind weiß zunächst ja auch nicht, ob es ein Christ ist. Es glaubt, was es sieht, und darum ist ihm der Begriff „tot sein" so über alle Begriffe unverständlich. Mit dem Worte „Tod" kommt zuerst ein besonderes Nachdenken über die kleine Seele, die bisher so ahnungslos gelebt hat.

Und nun mit einem Male hört es vom „sterben".

Im Hause, in der Familie selbst, vielleicht im Bekanntenkreise ist „jemand gestorben". Daß es damit seine besondere Bewandtnis hat, merkt ein Kind bald, und da es die Begriffe meist miteinander mischt, so sind ihm betrübte Gesichter, Tränen, schwarze Kleider, kummervolle Gespräche die notwendigen Begleiterscheinungen eines Todesfalles.

Fast neu, instinktiv etwas Großes, Gewaltiges, neu in sein Leben Tretendes ahnend, fragt ein Kind nach der Bedeutung des Todes. Es muß ja fragen, weil es gewohnt ist, auf seine Fragen erschöpfende Belehrung durch die Eltern zu erhalten.

„Warum blüht der Baum?" hat es gefragt, und Mütterchen wußte die Antwort. „Damit aus der Blüte die schöne süße Birne wird, die du so gern ißt."

„Warum fliegt die Biene da in die große, rote Blume?"

„Sie holt den süßen Honig heraus für dich."

Alles bezieht sich noch auf das Kind, kann noch auf dasselbe bezogen werden.

Anders lautet die Frage: „Warum ist Großvater tot?" oder „Wo ist Großvater geblieben?"

„Er schläft," wird dem Kinde gesagt, und wenn der Tote friedlich aussieht und nichts in seinen Zügen ist, was es erschreckt, darf es vielleicht den stillen Schläfer sehen.

Nun kommen die Fragen weiter:

„Wird er lange schlafen? Wann wacht er wieder auf?

Und der fromme Glaube wird, wenn nicht für sich selbst in Anspruch genommen, dir Antwort auf die Kinderfrage.

„Ja, sehr lange schläft er nun, — er wacht aber oben im Himmel wieder auf."

Da aber der Schläfer nicht mehr im Hause verbleibt, da sein Bett leer und sein Zimmer unbewohnt bleibt, so fragt das Kind weiter:

„Wo ist Großvater nun?"

Die Antwort: „Im Himmel bei den Engeln und dem lieben Gott," glaubt es gern aufs Wort und tröstet sich damit, indem es einen großen funkelnden Stern am Himmel gewiß für Großvaters Engel hält, der heruntersieht und von Großvaters Liebling erzählt, glaubt es — bis die große Begebenheit des „Begrabens" dem Kinde nähergetreten ist.

Vielleicht nicht einmal im Hause!
Es sieht einen Leichenzug.
„Was ist das?"
„Da wird jemand begraben."
„In die schwarze Erde?"
„Ja."
„Werden alle begraben?"
„Ja, alle Menschen, die tot sind."
„Werde ich auch begraben?"

Da ist mit einem Male das Bewußtsein erwacht, daß das Leben einmal ein Ende hat. Und die erklärende Liebe muß sagen: „Ja, Kind, alle Menschen müssen einmal sterben."

(Schluß folgt.)

Das Resultat einer Umfrage.

Eine interessante Enquete enthält die soeben erschienene Broschüre „Die Arbeitsverhältnisse der Glätterinnen und Wäscherinnen der Stadt Luzern", von Herrn Dr. H. Schmid, der schon früher (1905) eine ähnliche Enquete über die Dienstverhältnisse der Ladentöchter in Luzern herausgegeben hat.

Von den eingegangenen Bogen bezogen sich 93 auf Glätterinnen in selbstständigen Betrieben, 15 auf Wäscherinnen in selbständigen Betrieben, 6 auf Wäscheverträgerinnen in selbständigen Betrieben, 28 auf Glätterinnen in Gasthofwäschereien, in 22 selbständigen Betrieben und 20 Gasthofwäschereien.

Das Durchschnittsalter der Glätterinnen ist bedeutend niedriger als das der Wäscherinnen. Unter diesen waren Frauen mit 60—70 Jahren, sogar drei 72jährige. Der Unterschied erklärt sich aus dem Umstande, daß die Glätterei erlernt sein muß, während zum Beruf der Wäscherin manche Witwe oder Arbeiterin im vorgerückteren Alter greift. Die große Mehrzahl der Wäscherinnen in dieser Statistik ist auch verheiratet oder verwitwet, die Glätterinnen dagegen sind meistens noch ledig.

Die tägliche Arbeitszeit vor der Saison beträgt an den fünf ersten Werktagen 11¾ Stunden, an den Samstagen 12 Stunden, und zwar für 15 Glätterinnen und 2 Wäscherinnen 10—10¾ Stunden, für 42 Glätterinnen und 20 Wäscherinnen 11—11¾ Stunden, für 33 Glätterinnen und 8 Wäscherinnen 12 — 12¾ Stunden, für 7 Glätterinnen 13—13¾ Stunden, für 14 Glätterinnen 14—14¾ Stunden.

Die tägliche Arbeitszeit während der Hochsaison ergibt einen Tagesdurchschnitt von 13¾ Arbeitsstunden; im einzelnen Falle Arbeitsleistungen bis zu 17¾ Std.

Dabei hat der Kanton Luzern ein Arbeiterinnenschutzgesetz, das als Maximum der Dauer der Arbeitszeit 11 Stunden pro Tag festsetzt!

Nach diesem Gesetz dürfen auch Mädchen unter 18 Jahren überhaupt zu keiner Ueberzeitarbeit angehalten werden. In der Enquete jedoch sind 8 Mädchen unter diesem Alter vertreten, die schon vor der Hochsaison bis zu 13 Stunden arbeiten mußten und während der Saison sogar 16 Stunden. Die Sonntagsarbeit ist in der Hochsaison fast Regel, obwohl das Arbeiterinnenschutzgesetz die Arbeit an Sonntagen untersagt. Die Dauer der Sonntagsarbeit erstreckt sich bei einer größeren Anzahl auf 9—11 Stunden.

Die Löhne dieser Arbeiterinnen während der Hochsaison. Eine bündige Antwort, heißt es in der Broschüre, kann da nicht erfolgen. Es wird Stunden-, Tag-, Wochen-, Monats- und Stücklohn bezahlt. Die bezüglichen Fragebogen ergaben denn auch eine bunte Musterkarte in dieser Hinsicht in selbständigen Betrieben:

	Wöchentl. Std.-Zahl	Std.-Lohn
51 Glätterinnen mit Barentlöhnung	79½	24 Cts.
17 Glätterinnen mit Geldlohn und Kost	90	27 „
15 Glätterinnen mit Geldlohn, Kost und Logis	90½	23 „
10 Lehrtöchter in Glättereien	79	— „
12 Wäscherinnen mit Barentlöhnung	73	20 „
3 Wäscherinnen mit Geldlohn und Kost	74	30 „
5 Verträgerinnen mit Barlohn	98	20 „
1 Verträgerin mit Geldlohn, Kost und Logis	88½	20 „
In Gasthofwäschereien:		
3 Glätterinnen mit Geldlohn und Kost	96	22 „
24 Glätterinnen mit Geldlohn samt Kost und Logis	97⅓	23 „
1 Glätterin mit Kost und Logis ohne Angabe des Lohnes	106½	— „
19 Wäscherinnen mit Geldlohn und Kost	75	29 „
3 Wäscherinnen mit Geldlohn samt Kost und Logis	83	25 „

Die Durchschnittsberechnung des Stundenlohnes ergibt die Tatsache, daß der Lohn geringer wird, je größer die Arbeitszeit ist. Es erhalten nach den gemachten Berechnungen:

Wäscherinnen der selbständigen Betriebe bei 73 Wochenstunden 26 Cts. Stundenlohn, Glätterinnen bei 82 Wochenstunden 24 Cts. Stundenlohn, Wäscheverträgerinnen bei 96 Wochenstunden 20 Cts. Stundenlohn; Wäscherinnen der Gasthöfe bei 76 Wochenstunden 29 Cts. Stundenlohn, Glätterinnen der Gasthöfe bei 97 Wochenstunden 23 Cts. Stundenlohn.

Der Durchschnittswochenlohn einer Glätterin beträgt Fr. 19.80, einer Verträgerin Fr. 19.20, einer Wäscherin Fr. 16.88; in Gasthöfen: einer Glätterin Fr. 22.31, einer Wäscherin Fr. 22.04.

Der Durchschnittlohn sämtlicher 153 Arbeiterinnen betrug bei durchschnittlich 84 Wochenstunden per Stunde 25 Rappen. Die Ueberzeitarbeit wird entgegen den Vorschriften des Gesetzes meist gar nicht bezahlt.

Die Pausen für die Mahlzeiten sind ebenfalls häufig recht kurz bemessen. Vielen wird nur ¼ bis ½ Stunde für die Mittagszeit zugestanden.

Trocknen und Glätten der Wäsche im gleichen Raum ist in fünf von 8 Betrieben Regel. Natürlich klagen die in solchen Geschäften Arbeitenden über ungesunde Luft, Kopfweh und ähnliche Folgen dieser Betriebszusammensetzung. Gegen Krankheit sind nur 4 von 164 Arbeiterinnen versichert.

Ein Staat mit Frauenherrschaft.

Fast alle unsere Gesetzgebungen beruhen mehr oder minder auf „Männerrecht," d. h. die Verteilung der rechtlichen Befugnisse im Staatsleben sowohl, als in der Regelung privatrechtlicher und familienrechtlicher Beziehungen zeigt eine entschiedene Bevorzugung des Mannes bezw. des Ehegatten. Die Anschauung, daß die rechtliche Zurücksetzung der Frau aus ihrer wirtschaftlichen und sittlichen Minderstellung bei den orientalischen Kulturvölkern resultiere, ist zwar landläufig, wird aber doch einigermaßen zweifelhaft, wenn wir sehen, daß der Orient auch das Gegenteil des Männerrechts, das Matriarchat in reiner und typischer Form ausgeprägt hat. In Assam (nordöstliches Vorderindien) wohnt in gebirgiger Gegend das durch seine anziehenden Sitten und Gebräuche merkwürdige Volk der Khasi. Dieses Volk nun hat, wie in einem Aufsatz des „Globus" (Verlag Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig) ausgeführt wird, seine ganze soziale Organisation auf die Frau und zwar vornehmlich auf die Frau als Mutter aufgebaut. Die Frau ist bei den Khasi nicht allein Haupt und Quelle, das feste Band der Familie, sondern im urwüchsigsten Teile des Landes, in Synteng, sogar die einzige Eigentümerin alles Besitzes, und nur durch sie werden Erbschaften übertragen. Der Vater steht in keiner Verwandtschaft zu den Kindern, die zum Clan der Mutter gehören, was er arbeitet, geht auf seinen eigenen matriarchalen Stamm über, und wenn er stirbt, wird er bei seiner mütterlichen Verwandtschaft begraben. In Jowai lebt und ißt er nicht im Hause seines Weibes, sondern besucht dieses nur bei Dunkelwerden. In der Verehrung der Ahnen werden nur die erste Stammutter und deren Bruder betrachtet. Die flachen Gedenksteine, für die Toten errichtet, werden nach der Frau benannt, die den Clan repräsentiert, während die hohen Monolithe, die hinter jenen flachen Steinen sich erheben, den männlichen Verwandten mütterlicherseits gewidmet sind. Wie weit die vorherrschende Stellung des Weibes bei den Khasi geht, erkennt man auch daraus, daß die Geister, denen man versöhnende Opfer bringt, gewöhnlich weiblicher Natur sind. Die Dämonen der Krankheit und des Todes, die man am meisten verehrt, sind Frauen. Die zwei Schutzgöttinnen des Haushaltes sind weiblich, wiewohl neben ihnen auch der Stammvater des Clans verehrt wird. Bei allen Opfern spielen Priesterinnen die Hauptrolle, während die Männer dabei untergeordnet tätig sind. Die Priesterin war ursprünglich, zur Zeit als das Matriarchat noch mehr in Geltung als heute war, die Ausüberin aller religiösen Zeremonien. In einem der kleinen Khasistaaten, in Khyrim, ist jetzt noch die

Oberpriesterin das politische und religiöse Oberhaupt in einer Person. Selbst auf die Sprache erstreckt sich das Vorherrschen des Weiblichen; sie besitzt, als einziges Glied der Mon Khmer-Sprachen, grammatisches Geschlecht, unterscheidet männliche und weibliche Nomina. Und hier überwiegen in ungeheurer Anzahl die weiblichen, was auch an anderen Eigentümlichkeiten der Sprache sich zeigt.

Es scheint, daß das Mutterrecht in Indien keine schlechten Früchte erziele, denn die kleine Stadt Hopi von 2000 Einwohnern z. B. sei ohne Krankenhäuser, ohne Asyle, ohne Gefängnisse, ohne Polizei und ohne Verbrecher. Die Frau nimmt dort im öffentlichen wie im Privatleben eine höhere Stellung ein, als der Mann. Die Frauen von Hopi seien im allgemeinen sehr hübsch, intelligent und liebenswürdig und trotz ihrer großen Macht rücksichtsvoll und bescheiden. Sie leben nur für die Familie und zeichnen sich durch große Sittenreinheit aus. Die Frauenherrschaft bewirke, daß bei den festlichen Gelagen, die den Abschluß der religiösen Feierlichkeiten bilden, sich kein Mann zu betrinken wage. In scharfem Gegensatz zu anderen Indianerstämmen seien die Männer und die Frauen von Hopi große Freunde der Mäßigkeit und ausgesprochene Gegner alkoholischer Getränke.

Es wäre natürlich ganz unrichtig, aus den hier geschilderten indischen Verhältnissen mit Frauenregierung den Gedanken ableiten zu wollen, daß das Frauenregiment als solches ohne weiteres ideale Zustände schaffen würde. Ach nein, den besten Beweis vom Gegenteil leisten die Vorgänge in manchen Frauenvereinen und Frauen-Schöpfungen, die ausschließlich von Frauen geleitet und durch kleinliche Eifersüchteleien und Mangel an Objektivität die Kräfte zersplittern. Weder ausschließliches Männerrecht, noch eine solche Frauenregierung kann das Ideal der sozialen Organisation sein, sondern beides vereint in harmonischem Zusammenwirken. Der schöpferische Plan verpflichtete beide Geschlechter zur Fortpflanzung der Gattung und der Einfluß beider ist zur harmonischen Erziehung der jungen Weltbürger notwendig und dieser in seiner gegenseitigen Wirksamkeit zur Einheit sich verklärende Dualismus muß demnach auch in der erweiterten Familie, also dem Staatsorganismus, zum Ausdruck gelangen, wenn die Menschheit zur Höhe ihrer möglichen Entwicklung aufsteigen soll.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9518: Vielleicht ist eine meiner Mitleserinnen in ähnlichem Falle schon gewesen wie ich und von solchen möchte ich gerne ihre Ansicht hören. Ich habe eine Schulfreundin, die seit einiger Zeit am gleichen Orte wie ich in sehr guten Verhältnissen verheiratet ist. Durch viele Schicksale hindurch habe ich ihr immer ein treues Gedenken bewahrt und zu allen Zeiten findet sie in mir eine hilfbereite Beraterin. Da ich ganz alleinstehend bin, komme ich hie und da in ihrer und ihres Gatten Gesellschaft mit Herren zusammen und trotzdem ich sonst nicht zu den Duckmäusern gehöre und mit den Leuten umgehen kann, fühle ich mich jedesmal, wie man so sagt, auf den Mund geschlagen. Es ist mir nicht wohl, ich fühle mich beengt und was das Schlimmste ist, jede Aeußerung macht mich so empfindlich, daß ich mich in die pessimististe Stimmung hinein verbohre, die mir sonst gar nicht eigen ist. Ich kann nicht sagen, daß man es an Takt und Rückichten fehlen läßt und doch ist mir nicht wohl und komme mir nur wie geduldet vor, ich habe das Gefühl, ich zähle nicht für voll! Für mein schroffes Benehmen muß ich dann Vorwürfe einstecken, die ich als vollkommen berechtigt gelten lassen muß und doch komme ich das nächste Mal nicht über mich selbst heraus. In geistiger Hinsicht bin ich der Gesellschaft durchaus ebenbürtig, ja vielleicht überlegen, ich kritisiere im Stillen den einen und andern, mache meine Beobachtungen und komme zum Schluß, daß es sich eigentlich nicht verlohnt, sich über dies und jenes zu ärgern und doch kann ich gerade in dieser Gesellschaft nicht fröhlich sein. Ohne es auf die Spitze zu treiben, kann ich leider nicht immer ausweichen und ein wenig Abwechslung täte mir gut.

Eine oft Getadelte.

Frage 9519: Ich möchte den lebenserfahrenen Leser und Leserinnen unseres Blattes nachfolgende Frage vorlegen: Wir sind seit sechs Jahren verheiratete Eheleute mit drei Knaben und einem Zwillingspärchen von Mädchen. Mein Mann liebt seine Kinder sehr und er ist auch ein fleißiger Arbeiter. Mit dem Anwachsen der Familie sind aber natürlich auch die Unterhaltungskosten für dieselbe gewachsen und ich habe mich schon längst genötigt gesehen, durch eine industrielle Heimarbeit unsere Einnahmen zu vermehren. Leider braucht mein Mann mehr für sich, als sich mit unseren Mitteln verträgt, so daß ich fieberhaft arbeiten muß, um nur das Unerläßlichste an Kleidern für die Kinder zu beschaffen und etwas auf den Tisch bringen zu können. Nicht genug aber an dem. Mein Mann verlangt oft noch Geld von mir und wenn ich ihm solches nicht geben kann, so wird er brutal und böse Auftritte sind bei uns nichts seltenes. Ich weiß ganz gut, daß ich dadurch in den Ruf eines zanksüchtigen Weibes komme, mit dem ein friedfertiger Mann nicht auskommen könne. Mein Mann ist eben sonst eine ruhige Natur und man hat ihn gern. Er will nur nicht wissen, was das tägliche Brot für sieben Personen kostet und wie gering der Verdienst einer Frau durch eine so untergeordnete Arbeit ist, auch wenn sie Tag und Nacht tätig ist. Ich habe bis jetzt gemeint, es sei meine Pflicht, mich zu stellen, wenn mein Mann die jämmerlichen paar Rappen, die ich durch unablässigen Fleiß erackern kann, mir für seine Bedürfnisse wegnehmen will. Für mich selber brauche ich ja nichts, aber die Kinder brauchen Brot und der Mann will doch auch regelmäßig sein Essen auf dem Tisch finden. Wenn ein Mann nicht besser zu rechnen versteht, als daß er als ledig den regelmäßigen Verdienst einer Frau zu seinem Lohn schlägt, die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse für die Frau und die kommenden Kinder aber gar nicht in Anschlag bringt, so sollte ihm das Heiraten verboten werden. Man hat mir kürzlich gesagt, mein Nebenverdienst sei des Mannes Verderben gewesen. Auf einer Seite mag das ja richtig sein, aber auf der anderen bin ich als Frau und besonders als Mutter doch auch verpflichtet, mein Möglichstes zu tun. Wie würden Einsichtige und Erfahrene sich in diesem Falle verhalten? Ich betone noch einmal, daß mein Mann sonst rechtschaffen und brav ist; es hat ihn sonst jedermann gern und niemand, der nicht Augen- und Ohrenzeuge sein kann von seinen Zornausbrüchen, würde ihn dessen für fähig halten. Für belehrende Antworten dankt zum Voraus

Eine dankbare Mitleserin.

Frage 9520: Wie beurteilen verehrliche Leser und Leserinnen nachfolgende Sache: Meine Enkelin hat vor einem Vierteljahr eine Stelle als Zimmermädchen angenommen, wo es hieß „Juli und August sind Ferien, welche das Mädchen mit der Familie an einem Luftkurort zubringen kann, ohne daß dafür eine Entschädigung verlangt würde.“ Diese Aussicht gefiel mir besonders, da das Mädchen von der langen Pflege seiner verstorbenen Mutter leiblich und gemütlich mitgenommen war und eine solche Erholung ihm gut tun mußte. Nun stellt sich die Sache aber ganz anders dar. Die junge Herrschaft ist in einem Meerbad und in der Sommerfrische ist eine Schwester der Dame mit ihrem acht Wochen alten Kindchen. Da Privatlogis, fällt es meiner Enkelin zu, das Kleine zu besorgen und die Mutter zu bedienen. Von Ferien und Erholungszeit kann demnach nicht gesprochen werden, und deshalb ist es gewiß auch nicht am Platz, für diese Zeit den Lohn zu streichen. Ich hätte meine Enkelin über die Ferien gern bei mir gehabt. Wenn sie bei mir auch keine Höhenluft hätte genießen können, so wäre sie doch auf dem Land gewesen, sie hätte schlafen und überhaupt ihrer Gesundheit leben können nach Bedürfnis. Eine vornehme Gesinnung kann ich in der Handlung dieser Herrschaft nicht finden und ich bin begierig zu hören, was andere davon halten.

Alte Leserin in A.

Frage 9521: Wieviel bezahlt man der Hebamme, die für 14 Tage nach der Geburt noch zweimal täglich ins Haus kommt, um die Wöchnerin und das Kind zu besorgen und die Wohnung in Ordnung zu stellen? Für gütige Antwort dankt bestens.

Eine Unerfahrene.

Frage 9522: Ist es ratsam, sich mit einem Mann, von dem man wegen Gewalttätigkeit, Trunksucht und Gefährdung des Lebens gerichtlich geschieden wurde, zum zweitenmale die Ehe einzugehen, da er verspricht, das Gelübde der Enthaltsamkeit abzulegen und ein anderer Mensch zu werden? Macht sich eine Frau nicht einer schweren Sünde schuldig, wenn sie solchen Bitten nicht nachgibt? Um gütige Meinungsäußerung bittet

Eine ängstlich Unentschlossene.

Frage 9323: Ist es wahr, daß Pelzstücke im Feuerraum eines Ofens aufbewahrt, von den Motten nicht angegriffen werden?

Frl. U. L. in S.

Frage 9524: Ist die mit der Schreibmaschine geschriebene Quittung, welcher die Faksimil-Unterschrift aufgedruckt ist, wirklich nicht zu Recht gültig? Und kann auch die mit Bleistift, (Kopierstift) gefertigte Unterschrift angefochten werden? Für freundliche Belehrung wäre außerordentlich dankbar.

Eine Geschäftsfrau.

Frage 9525: Darf die sogenannte kristallisierte Zitronensäure unbedenklich zur Bereitung vom Limonade und zum Würzen von Speisen verwendet werden?

Junge Hausfrau in St. J.

Frage 9526: Könnte mir jemand vom werten Leserkreise vielleicht Adressen von Fabriken angeben, die Leinen an Private liefern. Zum Voraus herzlichen Dank.

S.

Antworten.

Auf Frage 9513: Es ist leichter, den Holzwurm von den Möbeln fernzuhalten, als ihn daraus zu vertreiben. Möbelstücke, die im täglichen Gebrauch stehen, werden nur selten vom Wurm heimgesucht. Einrichtungsstücke, die nicht im täglichen Gebrauch stehen, müssen immer von Zeit zu Zeit mit elastischer Hand abgeklopft und gut ausgelüftet werden. Ist das Mißliche aber schon Tatsache geworden und machen sich die Würmer im Holz bemerkbar, so setzt man sie scharfen Dämpfen von frischem Insektenpulver aus, klopft das Holz nachher von allen Seiten ab und träufelt tropfenweise Benzin in die Wurmlöcher, welch letztere darnach mit Kitt ausgestrichen werden. Zur Sicherheit kann man mehrmals ausräuchern und Benzin einträufeln, ehe man endgültig auskittet. Selbstverständlich sind die sämtlichen Arbeiten beim Tageslicht und im Freien zu machen. x.

Auf Frage 9513: Man erzählt sich, daß der Holzwurm es nicht leiden kann, wenn man ihm jeden Morgen genau zur gleichen Zeit fünf Minuten lang klopft in dem gleichen Takt wie er selbst; er weicht dann der Konkurrenz. — Hilft dieses Sympathiemittel nicht, so muß der Schreiner die Löchlein verstopfen mit einem Kitt, dem ein scharfes desinfizierendes Mittel beigemischt ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9514: Das Mädchen muß man daheim als Tochter und Schwester und dann in einem fremden Hause als Angestellte kennen lernen. Die Geselligkeit gibt auch für die Beurteilung des weiblichen Wesens keinen richtigen Maßstab. Wie viel zierliche Püppchen mit leuchtenden Blicken und entzückendem Lächeln schweben in festlichen Stunden wie Elfen zu unserer Augenweide einher, so daß der Unerfahrene meint, nur die Hand ausstrecken zu müssen, um einem Engel die Tür zu seinem Heim zu öffnen. Könnte der entzückte junge Mann aber sehen oder hören, wie die Sylphide sich zeigt, ehe sie außer das Haus geht oder wenn sie aus der Geselligkeit ins Haus zurückkehrt, so könnte er Unglaubliches erleben. Unfreundlich, mißmutig, gereizt oder apathisch, keifend, mürrisch oder ausgelassen, allen feineren Reizes entkleidet, gleicht das junge Mädchen, das ihn so entzückt hat, allem anderen eher, als einem Engel, der das Heim des Mannes zum Eden gestaltet. Sterblich verliebt, war ich eben im Begriff, nach kurzer Verlobung das unlösliche Eheband mit dem Mädchen zu knüpfen, das ich als den Inbegriff aller Tugenden wähnte, als der Zufall durch das Auslaufmädchen eines Konfektionsgeschäftes mir das wahre Wesen meiner Verlobten ahnungslos zeigte. Ich stellte genaue Prüfungen an und die Folge davon war, daß ich ihr mein Wort zurückgab mit der Begründung, daß ich nach ernstlicher Ueberlegung zur Ueberzeugung gelangt sei, unsere Charaktere passen nicht zusammen. Die Art und Weise, wie sie diese Eröffnung, bei welcher ich alle Schuld auf mich nahm, entgegennahm, bestätigte meinen Befund in erschreckender Weise. Seither habe ich den Mut zum Freien nicht mehr gefunden und es geht auch so.

Ein Leser.

Auf Frage 9514: Man muß das Mädchen, das einem äußerlich gefällt, in einem Augenblick der Ueberraschung, des Schreckens oder des Zornes sehen. Man muß erfahren, wann es aufsteht und wie es dabei gelaunt ist, ob es frühe Morgenpflichten an den Geschwistern und den Eltern übernimmt und ob es gewohnheitsgemäß zur Hand ist, wenn Familienglieder früh zur Arbeit oder auf die Reise gehen; man muß es ungesehen beobachten können, wenn ihm plötzlich eine große Freude vereitelt wird. Der Ehekandidat muß wissen, wie das Mädchen seiner Wahl sich anschickt, wenn es eine große Hausarbeit zu bewältigen hat und der Vater ungerechnet einen Gast zum Mittagstisch bringt oder sonst noch ein außergewöhnlicher Dienst von ihm verlangt wird. Wenn das Mädchen diese Proben aushält, so soll der junge Mann eilen, sich den Schatz zu sichern, denn es ist wirklich einer.

M.

Auf Frage 9514: Was ein Dichter uns Frauen zur Beherzigung zuruft, bei der „Suche“ nach einem Mann, möchte dies auch auf Ihre Frage als Antwort passen; den Vers hat mir einst mein Vater vorgesagt, im heutigen Zeitalter ist er ja vortrefflich auch auf uns anwendbar:

Willst einen Mann Du recht erkennen,
Such' ihn bei seiner Arbeit auf;
Und willst Du Freundin Dich ihm nennen,
So richte Dein Verständnis drauf:
Was er gewollt, was er erstrebte,
Was er vollbracht, wofür er lebte;
Ob hohe, heil'ge Ideale
Durchdrangen seines Wesens Schale.
Denn was er äußerlich gegeben
Im wechselvoll bewegten Leben,
Ist er nur halb — sein ganzes Sein,
Lehrt seine „Arbeit“ Dich allein.

So bin auch ich der Meinung, nur zu Hause, im täglichen Leben, an der Arbeit lernen Sie die Frau kennen, wie sie die Pflichten erfüllt, die der öde Alltag ihr aufbürdet. Ob sie da willig und fröhlich ist und nicht zuletzt, wie sie dabei angezogen ist, ob ihr trotz allem noch ein Stündchen bleibt für ein gutes Buch. Dann richten Sie Ihr Auge darauf, wie sie ihre Eltern behandelt, überhaupt nur zu Hause, in ihren eigenen vier Wänden sollen Sie Ihre Studien machen. Guten Erfolg wünscht

Eine Ledige.

Auf Frage 9514: Suche zu ergründen, wie Dein Mädchen denkt, wenn Du Dich absprechend über ihre gute Freundin äußerst und höre, wie sie urteilt, wenn eine ihrer Mitschwestern zu Fall kommt; das sind sichere Anhaltspunkte zur Beurteilung ihrer Gesinnungstüchtigkeit, ihrer Herzensgüte und ihrer Weltanschauung.

Leser in St. G.

Auf Frage 9514: Man sagt, daß heiratslustige Mädchen sich noch öfter verstellen als die Junggesellen, doch wird Putzsucht, Jähzorn, Unverträglichkeit, Klatschsucht, Arbeitsamkeit, Bescheidenheit sich bei längerer Bekanntschaft leicht verraten, wenn man auf diese Dinge achtet. Letzthin wurde in der Frauen-Zeitung geraten, ein Mädchen nach seinem Hut zu beurteilen. Kann man erfahren, wie das Mädchen in der Haushaltung der Eltern ist, ob die Schwestern sie gern haben, mit Hochachtung zu ihr emporblicken oder sie fürchten, so wird die Beurteilung des Charakters ziemlich leicht sein.

Fr. M. in P.

Auf Frage 9515: Küche und Anrichteraum gehören mit Oelfarbe angestrichen; man sieht auch wohl Oelfarbe bis auf Manneshöhe und dann Leimfarbe. Ob Sie dies selbst besorgen können, scheint mir zweifelhaft; zum richtigen Anstreichen gehört doch schon eine ziemliche technische Uebung.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9516: Allerdings ist es ein oft bemühendes und undankbares Geschäft, über Personen, die einem vielleicht nie näher angegangen, Referenzen und Auskünfte zu erteilen. Aber wo bliebe der schöne Wahrspruch der Schweizer: „Einer für Alle und Alle für Einen!" — wenn wir uns von allem, was unangenehm ist, zurückziehen wollten? Geben Sie immerhin gewissenhaft Ihre Auskünfte, besonders wenn Sie noch ein gutes Werk damit verbinden können. S. L.

Auf Frage 9516: Nur vor Gericht ist man verpflichtet, Auskunft zu geben, und selbst dort kann man in vielen Fällen das Zeugnis verweigern. Immerhin ist es üblich und gehört auch wohl zu den Rücksichten, die man seinen Nebenmenschen schuldig ist, daß man über solche Personen Auskunft gibt, von denen man als Referenz angegeben wird. Man soll dies dann immer mit Vorsicht und Zurückhaltung tun; selbst dann ist es, wie Sie mit Recht sagen, ein undankbares Geschäft. Fr. M. in B.

Auf Frage 9517: Das erste ist selbstredend, daß Sie diese Sache mit Ihrem Verlobten zur Sprache bringen und eingehende Auskunft erbitten; so viel Klatschsucht kommt stets an ein Brautpaar heran, daß es mich nicht wundern würde, wenn Ihnen ungenau berichtet worden ist. Nachher verlangen Sie zu Ihrer Sicherstellung einen notariellen Ehevertrag, welcher die Gütertrennung feststellt und der dann im Handelsregister eingetragen werden muß; der Ehevertrag muß vor der Hochzeit ausgefertigt sein. Ist der Bräutigam vernünftig, ein klarer Kopf und wohlmeinend, so kann er nichts dagegen haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 9517: Ganz entschieden hätte Ihr Verlobter, oder zum mindesten dessen Mutter vor der Verlobung Ihnen klaren Wein einschenken sollen, und ob Sie diese Vorenthaltung der Wahrheit vergessen und vergeben dürfen, hängt ganz von dem Grad der Zuneigung, den Sie für Ihren Verlobten hegen, ab. Nur keine bitteren Hintergedanken mit in die Ehe hineingenommen. Nichts ist schädlicher für ein gedeihliches Zusammenleben, als dieses. Können Sie aber verzeihen, so tun Sie es von ganzem Herzen. Was nun Ihre praktische Frage wegen dem Schuldverhältnis Ihres zukünftigen Gatten anbelangt, so müssen Sie einfach vor Eingehung Ihrer Ehe eine notarielle Gütertrennung auswirken. Dieselbe schützt Sie vor sämtlichen Verlusten, die früher oder später aus der fraglichen Angelegenheit entstehen könnten. Ganz entschieden rate ich aber, sich auch mit den Gläubigern selbst in Verbindung zu setzen, um einmal genau zu erfahren, wie groß die Forderung derselben an Ihren Verlobten ist. Ist die Forderung eine allzugroße, so daß das Einkommen Ihres Verlobten zur Bezahlung der Schuld und seine Beiträge für den neu zu gründenden Haushalt nicht reichen können, so würde ich die Verheiratung noch um einige Jahre hinausschieben, bis die Verhältnisse sich geklärt haben; denn nichts ist trauriger, als mit unbezahlten Rechnungen und schlaflosen Nächten sich quälen zu müssen. S. L.

Feuilleton.

Der Puppenmann.

Von G. A. Sims.

(Fortsetzung.)

Fünf Jahre später genau am Jahrestage dieser Hochzeit, saß Jim Alabaster in seinem kleinen Hinterzimmer mit Angst und Verzweiflung im Herzen, und seine zitternde Hand umklammerte krampfhaft die seines alten Freundes, Ned Raybold. Beide beugten sich unter der Last eines grausamen Schicksals.

Ned's Frau hatte ihn an den Rand der Verzweiflung getrieben und ihn endlich verlassen. Nach wenigen Wochen schon war vor seinen liebestrunkenen Blicken der Nebel zerronnen. Er hatte erkannt, daß er für das ganze Leben an ein eitles, selbstsüchtiges, herzloses Weib gebunden war, das nicht ein Fünkchen wahrer Liebe für ihn empfand. Aber was half es? Er kämpfte mutig mit dem Schicksal und gab sich die redlichste Mühe, trotz allem und allem ein wenigstens äußerlich erträgliches Verhältnis herzustellen, bis ihm in seiner Verzweiflung auch das unmöglich wurde.

Ein Kind wurde dem ungleichen Paare geboren und starb — starb, wie Ned nur zu gut erkannte, infolge der Vernachlässigung durch seine Mutter.

Dieses hilflose kleine Wesen hätte Ned noch mit seinem verfehlten Leben aussöhnen können. — Als es tot war, verhärtete sich sein Herz und er ließ die Dinge gehen wie sie wollten. Noch immer stand er im Dienste seines alten Prinzipals, des Spielwaren-Fabrikanten, und noch immer verdiente er gut durch den Vertrieb seiner Waren. Denn Ned wußte vorzüglich mit Kindern umzugehen und gewann dadurch deren Mütter, die des Sonnabends auf dem Heimwege seinen Karren förmlich umlagerten, um die wohlfeilen Puppen zu erhandeln. In ganz London waren zu so billigen Preisen keine so hübschen und niedlichen Puppen zu haben, wie auf Ned's Karren. Sie waren so allerliebst angezogen, daß sie in der ganzen Gegend eine förmliche Berühmtheit erlangten. Die allerbilligsten, die nur einen Groschen kosteten, hatten gar nichts angezogen, aber selbst sie besaßen so aristokratische Gesichter, daß sie mit dem einfachsten Läppchen der Straßenjugend umhüllt, wie kleine Edeldamen aussahen. Daher waren die Herrlichkeiten auf Ned's Karren, die er noch dazu so verlockend anzupreisen verstand, äußerst begehrt, und sein Verdienst wuchs immer höher. Sein Auftraggeber wußte wohl, was er an ihm hatte, und bezahlte ihn dementsprechend, um ihn nicht zu verlieren.

Denn bei lebhaftem Kundenzuspruch stand es zu befürchten, daß Ned sich selbst etablieren und auf eigene Faust weiter handeln würde. Er hätte dies gewiß auch getan, aber seinem Ehrgeiz fehlte jegliche Triebkraft. Seine Frau war ein Mühlstein an seinem Halse.

Ein häusliches Leben war mit einem solchen Weibe undenkbar. Je mehr Ned verdiente, um so mehr verschwendete sie für billigen Putz und Tand, sowie für geistige Getränke. So war es kein Wunder, daß der unglückliche Mann allmählich statt vorwärts immer weiter zurück kam. Sein häusliches Elend quälte und bedrückte ihn so sehr, daß er auch das aufmunternde Lächeln für die Mütter, die lustigen Späße für die Kinder nicht mehr fand. Sein Zuspruch verminderte sich und sein Prinzipal begann zu tadeln und seinen Lohn herabzusetzen. Da nun Ned's Einkommen immer schmäler wurde, bekam seine Frau Anfälle von sittlicher Entrüstung und fing an, die Möbel zu verpfänden, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Und endlich, eines Abends, als Ned müde und hungrig nach Hause kam, fand er seine Wohnung ausgeräumt. Auf einem Fensterbrett lag ein schmutziger Zettel, auf welchem mit Bleistift gekritzelte Worte ihm mitteilten, daß, da er sie nicht anständig erhalten könne, sie mit einem anderen gegangen sei, der besser für sie sorgen würde.

Mit einem bitteren Auflachen riß Nede Raybold den Zettel in Stücke. Das war also das Ende. Das war alles, was ihm von einem fünfjährigen Eheleben geblieben war, — der Hohn einer herzlosen, niedrig denkenden Frau. Er bezahlte den Rest der Miete, verließ die Stätte seines Unglücks und zog in ein anderes Stadtviertel, wo ihn niemand kannte, er also vor aufdringlicher Teilnahme an seinem Mißgeschick sicher war.

Einige Monate später betrat er zum ersten Male seit zwei Jahren den Gemüseladen seines alten Freundes Jim Alabaster. Seitdem es mit Glück und Wohlstand bei ihm bergab ging, hatte er den Freund gemieden. Er wollte niemand in sein Elend blicken lassen. Hatte er doch schon lange auf alle mitleidigen Fragen nur ausweichende oder unzureichende Antworten gegeben.

Jim bewillkommnete ihn mit herzlicher Freude und nie hatte Ned den Schiffbruch seines Lebensglückes tiefer empfunden, als bei dem Anblick der behaglichen Häuslichkeit seines glücklichen Freundes. Dazu hatte er seinen alten Kameraden gerade im siebenten Himmel vor Entzücken. Der einzige bittere Tropfen in den Freudenbecher der Alabasters war ihre Kinderlosigkeit gewesen. Und nun endlich nach fünf Jahren lag die kleine Frau oben in ihrem Stübchen und hielt ein winziges Wesen glückselig in ihrem Arm. Jim war so außer sich vor Freuden, daß er, der sonst stets Mitfühlende, alle Rücksicht für andere vergaß. Nicht eine der unerwünschten Fragen, die Ned gefürchtet hatte, kam über seine Lippen.

„Wie nett von dir, alter Freund, daß du gekommen bist, mir zu gratulieren," sagte er. „Komm, setze dich zu mir. Nein, nein, das stört mich gar nicht. Ich werde oben nicht vermißt. Der Doktor und meine Frau können mich offenbar nicht gebrauchen, ich bin ihnen nur im Wege. Sie haben mich eben heruntergeschickt, und du kamst wie gerufen, um mich zu beruhigen und mir die Zeit zu vertreiben. Denn sonst halte ich es nicht aus, und ich schleiche immer wieder die Treppe hinauf und lausche an der Türspalte, um das winzige Stimmchen meines Kindes zu hören.

„Beim Jupiter, Ned, alter Freund, so für Weib und Kind sorgen zu können, das ist doch noch was, nicht? Da weiß man doch, wofür man lebt; das ist ein Gefühl, von dem man sich vorher gar nichts träumen ließ! Mit keinem König der Welt tausche ich heute! Lach' mich nicht aus, Ned. Aber weißt du, meine Tochter da oben hat mich aus Rand und Band gebracht. Ich wünschte mir ein Mädchen, weißt du, obgleich meine kleine Frau durchaus einen Jungen haben wollte. Aber das wollen die Mütter immer, sagt die Wartefrau. Und dabei sind doch Mädchen so viel netter um einen herum als Jungen; und sie machen nicht solchen Spektakel und ruinieren nicht so viele Sachen und werfen nicht mit Steinen in die Fensterscheiben; dafür sitzen sie abends hübsch mit ihrem Strickzeug beim Vater und lesen ihm die Zeitung vor und machen ihm seinen Tee und sein Abendbrot zurecht, wenn die Mutter müde ist. Das alles tun die Jungen nicht. Sie gehen immer dem eigenen Kopf nach.

„Nein, ein Mäochen ist viel besser. Aber natürlich muß ich mich noch ein bischen mehr rühren, denn meine Tochter soll gut zu leben haben und soll sich einst ihren Mann aussuchen können, und es soll ihr an nichts fehlen. Mir ist schon allerlei eingefallen. Nebenan steht ein Laden leer, den kann ich billig haben und kann mich auch mit auf den Obsthandel legen. Und wer kann wissen, ob's nicht glückt, ob ich nicht in zehn oder zwölf Jahren über ganz London Obstläden habe! Und dann ist das kleine Würmchen da oben einzige Tochter und Erbin von Jim Alabaster, dem wohlbekannten Fruchthändler, der Filialen in allen Stadtvierteln hat und sein Hauptgeschäft in der allervornehmsten Gegend."

Ned hörte dem Redefluß zu, ohne ihn zu unterbrechen, aber so sehr er sich auch bemühte, es gelang ihm nicht, seine vergrämten Züge zu einem Lächeln zu zwingen. Jedes Wort gab ihm einen Stich ins Herz. Hatte er nicht auch seine ehrgeizigen Träume gehabt und nicht auch ein liebes kleines Kind? Das schlief nun schon lange unter dem grünen Rasen und sein Weib hatte ihn verlassen. Für wen sollte er Pläne machen? Ob er selber seinen Hunger in Brot oder in Leckereien stillte, für ihn war es gleichgültig.

Geduldig hörte er Jim eine Stunde lang zu, dann erhob er sich und sagte, er müsse nun nach Hause gehen. An der Tür erst fiel es Jim schwer auf's Herz, daß er ihn nicht nach seinen eigenen Angelegenheiten gefragt hatte, und er wollte das Versäumte nachholen. Wie ging's seiner Frau und hatte er auch wieder Familie? Ned hätte es nicht fertig gebracht, des Freundes jubelnde Freude durch eine Schilderung seines eigenen Elends zu trüben, und so antwortete er nur: Es geht ihr ganz gut, danke, und Kinder haben wir nicht," und verließ das trauliche Zimmer, nachdem ihm Jim noch das Versprechen abgenommen hatte, am folgenden Abend wiederzukommen, und wenn auch nur auf eine Minute. Schweren Herzens schritt er durch den trübfeuchten Abend seinem kahlen, einsamen Heim zu.

Als Ned am folgenden Abend zu seinem Freunde kam, hatte sich dessen strahlendes Glück in trostlosen Jammer verwandelt. Es ging seiner Frau sehr schlecht. Sie lag in hohem Fieber, und der Doktor war oben und machte ein sehr bedenkliches Gesicht. Für die Kleine hatte man schnell eine Amme besorgen müssen.

(Schluß folgt.)

Cacao Suchard

4463

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Manchmal zwischen Traum und Wachen.

Manchmal, zwischen Traum und Wachen,
Hör' ich noch mein Kinderlachen,
Seh' ich noch die Schaukel fliegen
Kecken Schwungs von Ast zu Ast,
Daß sich jäh die Birken biegen
Unter meiner leichten Last.

Auf und nieder, auf und nieder
Tauchen meine jungen Glieder —
Bald zur Sonne, bald zur Erde
Zeigt der Weiser in der Brust,
Bis ich endlich müde werde,
Trunken von der eignen Lust.

Und er hebt in grünen Zweigen
Wieder an, der Zwitscherreigen,
Singt wie einst in tausend Tönen,
Zärtlich und geheimnisvoll,
Von dem großen wunderschönen
Glück, das einmal kommen soll ...

— — — — — — — — — — — — — —

Manchmal zwischen Traum und Wachen,
Hör' ich noch mein Kinderlachen,
Seh' ich noch die Schaukel fliegen
Kecken Schwungs von Ast zu Ast,
Daß sich jäh die Birken biegen
Unter meiner leichten Last.

Und ich liege in den Kissen,
Die so viel von Tränen wissen,
Liege reglos um zu lauschen,
Was im warmen Sommerwind
Mir von „Glück" die Blätter rauschen,
Die ja lang gestorben sind ... Anna Ritter.

Neues vom Büchermarkt.

Moderne Kultur. Ein Handbuch der Lebensbildung und des guten Geschmacks. In Verbindung mit Frau Marie Diers, W. Fred, Hermann Hesse, Dr. Georg Lehnert, Karl Scheffler, Dr. Karl Stork herausgegeben von Dr. Ed. Heyck. 1. Band: Grundbegriffe. — Die Häuslichkeit. — In vornehmem Leinenband M. 15.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Das Schlagwort für alles geistige Streben bei uns Deutschen hieß viele Jahrzehnte lang: Bildung; heute heißt es Kultur. Die Kultur, nach der wir heute suchen, will die Bildung, die bisher gefordert wurde, nicht abdrängen, sie will sie aber erweitern; die Bildung, die immer etwas Individuelles und etwas Innerliches ist, soll auch äußere Formen schätzen und annehmen lernen, Formen, die den Einzelnen mit der Gesamtheit verbinden und die der Gesamtheit eine auf den Einzelnen zurückwirkende Prägung ästhetischer Art geben. Und nur Pessimisten und Rückständige können heute noch behaupten, daß dies Kulturstreben, das seit etwa anderhalb Jahrzehnten immer stärker und bewußter zum Durchbruch gekommen ist, nicht schon von greifbaren und erfreulichen Erfolgen begleitet sei; der Ruf nach „künstlerischer Kultur", wieviel Mißbrauch auch mit ihm getrieben werden mag, hat überall, auf allen Gebieten des geistigen und sozialen Lebens Taten geweckt, und wir stehen heute mitten drin im Werden eines reicheren neudeutschen Lebens. Ja, es ist heute schon so viel erreicht, daß ein zusammenfassender Rück- und Ueberblick auf die Grundlagen und Faktoren, auf die bisherigen Ergebnisse und die weiteren Ziele der Bewegung nicht nur als gerechtfertigt, sondern als ein Bedürfnis erscheint. Diesem Bedürfnis kommt das in seinem ersten Band jetzt vorliegende Werk „Moderne Kultur" entgegen. Schon der Name des Herausgebers, des durch seine vielgelesenen Publikationen aus Welt- und Kulturgeschichte rühmlich bekannten Prof. Dr. Heyck, bürgt dafür, daß es sich hier um ein von hohen Gesichtspunkten konzipiertes, in weitem Sinne angelegtes

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Glanzfett "Kongo"
bestes Glanz- & Schuhputzmittel
macht das Leder geschmeidig & dauerhaft & giebt plötzlich schönsten Glanz. Erhältlich in allen Spezereihandlungen.
Man achte auf den Namen!
(4866)

Haushälterin.

Gesucht in eine Schweizer Familie nach Ober-Italien eine in der Küche und in allen Zweigen des Haushalts absolut bewanderte Haushälterin, welche über gute Zeugnisse verfügt. Offerten befördert die Expedition der »Schweizer Frauenzeitung« sub. Chiffre K 38. [38

Auf Anfang August werden in der Länggasskrippe in Bern **Lehrtöchter** *angenommen, zur Erlernung der praktischen und theoretischen Kinderpflege (von 3 Wochen bis 6 Jahre). Der Kindergarten wird nach Fröbelschem System geleitet. Dauer der Lehrzeit nach Uebereinkunft. Nähere Auskunft erteilt*

Frau Prof. Dubois
4853] *Falkenhöhenweg 20,* **Bern.**

Seriöse, tüchtige Schweizerin, 26 Jahre, gewandt und anstellig an jedem Platze, wünscht **Vertrauensstelle in gutem Hause, am liebsten zu einem Landarzt zur Assistenz in seiner Hauspraxis,** *sowie im Hauswesen (neben einem Dienstmädchen); ginge event. zu einzelnem alten Herrn oder Dame zur Leitung eines guten Hauses. Betreffende verfügt über friedlichen, zuvorkommenden und überaus angenehmen Charakter. Eintritt könnte auf 15. Oktober 1907 erfolgen. Anfragen zu richten unter Chiffre* **L Sch Schinznach-Bad** *(Kant. Aargau).* [4875

Gesucht:

Junge, gesunde Mädchen zur Nachhülfe d. Krankenschwestern in den Hausarbeiten in Spital oder Kinderheim. Vorkenntnisse unnötig. Eintritt so bald als möglich. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital, Samariterstrasse 15, Zürich V. [4741

Offene
Haushälterinstelle.

Gesucht nach der franz. Schweiz zur selbständigen Leitung eines bürgerlichen Haushalts eine in allen Zweigen eines Hauswesens erfahrene Haushälterin. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre T. 4830 befördert die Expedition. [4830

In einem sehr guten Haus findet eine im Schreiben und Rechnen gewandte Tochter aus guter Familie Aufnahme fürs Buffet und zur Besorgung von Handarbeiten. Es wird bei guter Eignung (Intelligenz, flinkes Arbeiten und guter Wille) auch eine Tochter angenommen, die sich unter Anleitung der Hausfrau in diesen Posten im Hotelwesen erst einleben muss. Familienzugehörigkeit nebst guter Beköstigung. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Es kann nur eine gut erzogene und strebsame Tochter berücksichtigt werden.

Offerten unter Chiffre **A 7** *befördert die Expedition.* [7

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
4618
Die von Kennern bevorzugte Marke.

THUN. [4
Pension Jungfrau
Frutigenstrasse.
Prachtv. ruhige Lage mit Aussicht auf See u. Hochgebirge. Mod. Komfort

Luftkurort Eichenberg
Telephon Za 1969 G am Hallwiler See (Aargau) 4805 Telephon
Herliche Rundsicht. Staubfreie Luft. Tannenwälder. 650 m. ü. M. Eigene Landwirtsch. Fester Preis Fr. 4—4.50 per Tag, alles inbegriffen. Prosp. grat.

Hotel „Traube" Nesslau, Ober-Toggenburg Kanton St. Gallen.
800 M. ü. M. Schöner, ruhig. Sommeraufenthalt in bergumkränz. Hochtale. Bergtouren: Säntis, Speer, Churfirsten. Zahlr. Spaziergänge. (Grosser schatt. Garten, eig. Waldpark, freundl. Zimmer. Schönes Restaurant, prima Küche. 5mal. Postverbindung. Elektr. Licht. Telephon. Eig. Fuhrwerke. Spezialität: Bachforellen (eig. Fischpacht). Pensionspreis Fr. 5; Mai und September reduziert. Prospekte auf Verlangen gratis.
Höflichst empfiehlt sich [4833 F. Riede-Aschwanden.

Gotthardbahnstation Schwyz.
Bad Seewen. Kurhaus Hôtel „Rössli"
Eisenhaltiges Mineralbad, verbunden mit Soole, Kohlensäure- und Fichtennadelbädern. Pensionspreis von Fr. 5 an. Telephon.
(Zag 2164) Elektr. Licht. Prospekte durch C. Beeler, Besitzer. [4842

CHOCOLAT CACAO Maestrani St. GALL SUISSE
4510
Milch-Chocolade Maestrani

In einem guten Herrschaftshause von nur wenigen Erwachsenen ist Stelle offen für eine anständige, brave Tochter, welche eine gute, bürgerliche Küche und die Zimmerarbeiten selbständig besorgen kann. Da es eine Vertrauensstelle ist, sind gute Empfehlungen oder Zeugnisse notwendig. Der Eintritt kann auf Mitte oder Ende August erfolgen. Offerten unt. Chiffre A 24 befördert die Expedition. [24

Für eine in allen Haus- und Handarbeiten tüchtige und zuverlässige Frau, die durch eine lang andauernde, schwere Krankenpflege hart mitgenommen war, wird nach erfolgter Erholung ein Wirkungskreis gesucht als Stütze der Hausfrau. Bei zusagenden Verhältnissen wird fürs erste kein Lohnanspruch gemacht. Gefl. Offerten unter Chiffre St 26 befördert die Expedition.

Gesucht in eine deutsche Familie nach Mailand ein im Zimmerdienst und Bügeln absolut bewandertes Zimmermädchen, welches über gute Zeugnisse verfügt. Offerten befördert die Expedition der »Schweizer Frauenzeitung« sub. Chiffre M 37. [37

Wo findet sich noch jüngeres, ordentliches Mädchen, welches bereit wäre, als Dienstmädchen in Familie mit 5 Kindern von 7—½ Jahren einzutreten. Guter Lohn und famil. Behandlung zugesichert. Offerten unt. Chiffre E 4874 an die Expedition.

Junge, fleissige Person sucht Stelle als Aushülfe ab Mitte August bis Ende November. Offerten unter Nr. 23 befördert die Expedition. [23

Für eine Tochter gesetzten Alters, die gerne bei hohem Lohn und sehr guter Behandlung in stiller, geordneter Tätigkeit in schöner und gesunder Gegend auf dem Lande leben möchte, findet sich in einer kleinen, gebildeten und hochachtbaren Familie der französischen Schweiz gute Stelle zur selbständigen Besorgung des Haushalts. Verlangt wird: Gesundheit, volle Vertrauenswürdigkeit, grosse Reinlichkeit nebst Kenntnis der guten bürgerlichen Küche und Instandhaltung der Zimmer. Ein anständiges, höfliches Benehmen wird vorausgesetzt. Es ist ein männlicher Dienstbote da. Diese Stelle wird besonders für eine Persönlichkeit passen, die nach einem bleibenden, geachteten Wirkungskreis sucht, wo ihre Leistungen und ihre Persönlichkeit Anerkennung finden. Gefl. Offerten mit Zeugnissen und Referenzen, wenn möglich auch mit Photographie versehen, befördert die Expedition unter Chiffre Ch 8. [8

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: E. Diem-Saxer.
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4610
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Ganzes handelt; und für die Ausführung des Planes bieten die Namen der übrigen, gleichfalls durch anerkannte Leistungen auf ihrem Gebiet bewährten Mitarbeiter nicht minder gute Bürgschaft. Heyck selbst hat zu diesem ersten Band die allgemeine, zeitbetrachtende Einleitung geschrieben, Karl Scheffler die tiefgründigen und lebensvollen Erörterungen über die ästhetischen Bestrebungen der Gegenwart, Zusammenhang von Lebensführung und Kultur, Kunstbildung, Stil und Geschmack des Wohnens. Die südeuropäischen, französischen, englischen, neuerdings auch amerikanischen und japanischen Einflüsse auf unsre Anschauungen, Lebensformen, Stilrichtungen behandelt W. Fred, die „Musik" Karl Storck, „Die Liebhaberei des Sammelns" Georg Lehnert. Schon diese Inhaltsangabe läßt erkennen, welch reicher und manigfaltiger Inhalt allein schon in dem ersten Band niedergelegt und nach welchen Tendenzen er behandelt ist. Nicht eine äußerliche Aufzählung dessen, was heute modern und "chik„ ist — um vielleicht morgen schon als ganz veraltet perhorresziert zu werden —, sondern eine Zusammenfassung und Prüfung dessen, was im öffentlichen und privaten Leben von dem modernen Kulturstreben schon ergriffen und gestaltet ist oder noch angestrebt und umgebildet wird; eine Zusammenfassung und Prüfung auf der Grundlage geschichtlich und ästhetisch gefestigter Anschauungen und eines systematisch am Besten aller Völker und Zeiten geschulten Geschmacks. So will die „Moderne Kultur" in erster Linie nicht Regeln und Vorschriften geben, sondern Ideen zu selbständigem Denken, zum Sehen mit eignen Augen und Hören mit eignen Ohren anleiten. Diesem Zweck dienen sowohl die mehr allgemein gehaltenen vier Abschnitte von Scheffler und Fred, wie die zu detaillierten Beispielen und praktischen Fragen sich wendenden Kapitel vom Wohnen, von der Musik und vom Sammeln. Die Fülle anregender, veranschaulichender Einzelheiten in diesen letzteren Kapiteln enthält eine besondere Belebung durch die Bilderbeilagen, die, nahezu achtzig an der Zahl, Beispiele aus moderner Kunst, Architektur und Kunstgewerbe in vortrefflichen Wiedergaben vorführen; sie werden, indem sie den Text im allgemeinen begleiten und illustrieren, noch für sich durch knapp gefaßte Anmerkungen in höchst instruktiver Weise analysiert. — Wieviel historisches und ästhetisches Denkmaterial, welche Fülle praktischer Erfahrung und gelehrten Wissens hier zusammengedrängt ist, wird dem Leser erst nach und nach zum Bewußtsein gelangen und kann deshalb auch in dieser kurzen Anzeige nicht ausgeführt werden. Wohl aber ist zu betonen, daß es in der Tat gelungen ist, jene ganze Summe von Denken und Wissen in den Dienst einer großen erzieherischen Idee zu stellen, ein Buch zu schaffen, das Lebensbildung und guten Geschmack überall, wohin es gelangt, wird verbreiten und vertiefen helfen. — Der erste Band der „Modernen Kultur" bildet schon für sich ein wuchtiges, in sich abgerundetes Ganzes; es scheint uns aber sicher, daß niemand, der diesen ersten Band kennen gelernt hat, darauf wird verzichten mögen, den zweiten Band kennen zu lernen, der im Herbst dieses Jahres erscheinen soll und der nach den Mitteilungen des Verlages unter anderem enthalten wird: „Die Persönlichkeit und ihr Kreis" (der moderne Mensch, die Frau, die Frauenbewegung, die Familie, Liebe, Ehe, die Kinder) von Frau Marie Diers, die Gesellschaft und die Geselligkeit von W. Fred, „der Einzelne und die großen Gemeinsamkeiten" (Staat, Nation, Kosmopolitismus, öffentliche Meinung, monarchische Gesinnung usw.) von Ed. Heyck, die äußere Erscheinung (Typen und Ideale, Mode, Kleidung, Schmuck, Körperkultur, Körperpflege, Sport und Spiel) von W. Fred, Essen und Trinken von Fred und Heyck, das Reisen von Ed. Heyck, Lesen und Bücher von Herm. Hesse, das Theater von K. Scheffler u. a. m.

Pastellmalerei. Eine Anleitung hierzu nebst 3 farbigen Tafeln, welche das allmählige Entstehen eines Pastellbildes zeigen, ist im Verlage von Otto Maier in Ravensburg zu dem billigen Preise von Mk. 1.50 erschienen und gesellt sich zu den vorzüglichen Anleitungen, welche der nämliche Verlag für Aquarellmalerei (Hatton), Oelmalerei (Cartlidge), Zeichenschule (Vonz) u. s. w. herausgegeben hat. In leichtfaßlicher, ja unterhaltender Weise wird hier dem Anfänger gezeigt, wie ein Pastellbild zu malen ist und wie er es anzugreifen hat, um seinem Bilde künstlerischen Effekt zu verleihen. Sehr praktisch für den Anfänger ist der Anhang, wo in 3 farbigen Tafeln das allmählige Entstehen eines Pastellbildes in praktischem Beispiel gezeigt wird und außerdem durch vielfache Merksätze dem Lernenden treffliche Winke gegeben sind über das, was er zu tun und zu lassen hat. Auch die Angabe vielfacher Kunstgriffe und dergl. sind dem Anfänger sehr willkommen.

In **Bürstenwaren** für den Haushalt wird jährlich eine große Summe verbraucht. Die rechnende Hausfrau wird daher darauf achten, daß nur solides Material angeschafft wird, das den Verbrauch aushält und nicht bloß durch gutes Aussehen die Augen besticht. Sorgfältig ausgeführte Handarbeit wird daher der Fabrikware vorgezogen. Mit der Herstellung solcher wirklich nur soliden Bürstenware jeder Art befaßt sich ein Invalider, der den schätzbaren Hausfrauen auf Verlangen gerne Preisverzeichnis einschickt und für nachfolgende größere oder kleinere Bestellungen von Herzen dankbar ist. Gefällige Anfragen unter Chiffre K 4860 befördert die Expedition. [4860

Für Ansichtskarten- und Briefmarkensammler.

— Ansichtskarten- und Briefmarkensammler dürfte es interessieren, daß auch in der Schweiz ein Verein für Ansichtskartensammler existiert. Der Schweizer. Centralverein für Ansichtskartensammler mit Unterfektion Briefmarkenklub Weltpost, blickt bereis auf eine 10jährige erfolgreiche Tätigkeit zurück. Seit seiner Gründung hat der Verein bereits gegen 700 Neuaufnahmen zu verzeichnen und besitzt gegenwärtig Mitglieder in allen Weltteilen. Zufolge der weitverzweigten Verbindungen bietet der Verband allen Sammlern die beste Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch von Ansichtskarten aus allen Ländern (für den Tausch in Stenographie Stolze-Schrey existiert ein extra Unter-Verband). Ein eigenes Verbandsorgan, die in Dübendorf-Zürich erscheinende „Weltpost", hält die Sports-Genossen und -Genossinnen stets auf dem Laufenden über alle Vorgänge auf dem Gebiete des Briefmarken- und Ansichtskarten-Sammelsportes. Der bescheidene Jahresbeitrag von nur Fr. 3.75 pro Jahr ermöglicht es auch weniger bemittelten Sammlern, dem Vereine beizutreten. Anmeldungen nimmt jederzeit gerne entgegen und versendet auf Wunsch Probenummern des Verbandsorganes oder erteilt nähere Auskunft der Vereinskassier: Alois Vogt in Dübendorf-Zürich.

Die Hunde-Freundin.

Die auch auf dem Kontinent durch ihre Romane bekannte englische Schriftstellerin Quida, hat neulich vom Staate eine Pension von 150 Pfd. St. jährlich erhalten. Diese Dame, die jetzt 78 Jahre alt ist und, wie gesagt, äußerst populär war, hat in jüngster Zeit mit großen Nahrungssorgen zu kämpfen gehabt. Sie ist in England geboren, ihr Vater war ein Franzose und ihre Mutter eine Engländerin. Bis vor zwei Jahren bewohnte sie in Florenz eine glänzende dreistöckige Villa. Sie war dort als Signora dei Cani (die Dame der Hunde) bekannt, da sie stets über dreißig Hunde besaß. Sie hatte eine solche Liebe zu den

Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl Galactina, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee — Bonbons

Kaiser's 4574

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.

Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

Familienverhältnisse

25] wegen wünscht man zwei ordentliche Kinder, ein Mädchen von 6 und ein Knabe von 8 Jahren in gute Obhut zu geben. (Zä 11090)

Gefl. Offerten sub Chiffre **Z O 7939** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich**, erbeten.

Ida Boy-Ed

hat ihren neuesten Roman, der den Titel „Ein Echo" führt, der „Gartenlaube" zur Veröffentlichung übergeben. Die gefeierte Erzählerin schenkt der Lesewelt damit einen Roman, der einen Höhepunkt in ihrem gesamten bisherigen Schaffen bedeutet. „Ein Echo" spielt in den Grosskaufmanns-Kreisen einer deutschen Seestadt und schildert die Schicksale einer für die Musik begeisterten und sehr begabten jungen Dame, die sich zur Virtuosin ausbildet. Die schweren Seelenkämpfe, die sie in inniger Gemeinschaft mit ihrem zartbesaiteten, gelähmten Zwillingsbruder auszufechten hat, überhaupt die Entwicklung ihres Geschickes bilden den Inhalt dieses ganz eigenartigen, an Handlungen und Aufregungen reichen Romans.

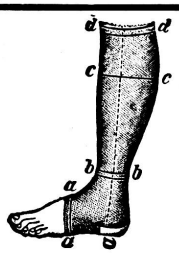
Ein Probeheft der „Gartenlaube"

mit „Welt der Frau" wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert, sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H. in Leipzig. (12

Versandt feinster Rivièra-Olivenöle.

E. Sulzberger in **Horn** a. Bodensee. [4820

Man bittet, Muster, Preise und Conditionen zu verlangen.



Gummi-Strümpfe

vorteilh. zu tragen bei Krampfadern, geschwollenen Füssen, in grosser Auswahl, zu billigen Preisen, bei vorzüglicher Qualität.

Daselbst auch reiche Auswahl in

Leibbinden aller Art — Monatsbinden
Gesundheits-Corsets — Geradehalter
Bruchbänder — Suspensorien
Hygienischen Gummiartikeln [27

und allem sanitärem Bedarf für Gesunde u. Kranke.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen.

Basel	Davos	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz u. Dorf	Corraterie 16	Bahnhofstr. 70, 1 Tr.

Inserate

in alle hiesigen, schweizerischen und ausländischen

Zeitungen

besorgt zuverlässig und billig

die Annoncen-Expedition

Otto Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

Strengste Diskretion bei Chiffre-Inseraten. [4800

A. Niederhäuser

Buchhandlung — Grenchen

versendet

franko bei Einsendung des Betrages, sonst Nachnahme

10 fidele Bücher zu Fr. 3.

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
Das fidele Buch 50 Cts.
Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
Krausimausi-Predigt 20 Cts.
Mischmaschvorlesungen 20 Cts.
Handwerkersprüche, urfid. 20 Cts.
Liebes- u. Hochzeitspredigt 20 Cts.
Ich rede niemand Böses nach, Soloscherz 20 Cts.
E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.
Kasperl der Porträtmaler, kurzes, flottes Lustspiel 50 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 4.20 nur Fr. 3.—. [4512

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Kuranstalt Albisrieden-Zürich

TELEPHON 7086.

Physik.-diät. Heilanstalt.

Umfassendes **physik.-diät. Heilverfahren.** Grosse **Luft-** und **Sonnenbad**-Anlagen. Angenehmer Aufenthalt für **Kur- und Erholungsbedürftige in erhöhter, waldreicher** und **geschützter Lage** am Fusse des Uetliberges mit prächtigen Waldwegen für Spaziergänger.
Besondere Erfolge bei **„Rückenmarksleiden", Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten** etc. Pensionspreise von **6 Fr.** an. [4876

Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte gratis und franko durch die

Anstaltsleitung.

Kurarzt: **Dr. Rüttimann.** (O F 1671)

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und **Silber-Waren**

[4565

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.

Novaggio bei Lugano

700 Meter über Meer. [4783
Durch den Monte Lema vollständig gegen Norden geschützt

Das ganze Jahr zum **Kuraufenthalt für Deutschschweizer** geeignet. Ausserordentlich **milde, gesunde Höhenlage.** Prächtiger Neubau mit **allem modernen Comfort.** Hohe Schlafzimmer, elektr. Licht, Bäder, engl. Closets etc. Pensionspreis bescheiden. Beste Referenzen. Deutsche Bedienung. Prospekte gratis u. franco **Hotel u. Pension Beau-séjour** (Besitzer Demarta-Schönenberger).

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Flechten-Ausschlag.

Unterleibs-Krankheit.

Ueber ein Jahr litt ich an einem **Flechten-Ausschlag** im Gesicht. Ich probierte dies und jenes ohne Erfolg, bis ich Gott sei Dank von **J. Schmid,** Arzt, Heilerfolge erfuhr, welche Verordnungen ich korrekt befolgte und in kurzer Zeit gründlich von diesem lästigen Uebel befreit wurde. (K 8265-3) [14

Später bekam ich ein furchtbares **Brennen im Unterleib,** welches stets heftiger wurde; der Urin wurde zu Blut; der **Brand und Schmerz** nahm derart überhand, dass niemand mehr an mein Aufkommen dachte. Dank der ausgezeichneten Medikamente des Herrn Dr. Schmid wurde ich auch von diesem schweren Leiden, sowie von einem **Fussleiden** in Bälde kuriert, so dass ich mich heute einer guten Gesundheit erfreue. Spreche daher Herrn Dr. Schmid nochmals den innigsten Dank aus und empfehle ihn bei jeder Gelegenheit.

Hochachtend grüsst **Gottfr. Wehrli** in Ellikon a. d. Thur, den 6. April 1905.

Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Gottfr. Wehrli in Ellikon beglaubigt: Ellikon den 6. April 1905, **E. Bachmann,** Gemeindeammann.

Adresse:

J. Schmid, Arzt, Bellevue, **Herisau.**

Wasserbrennen.

Fussleiden.

Feinste **Mandelkleie**

zur Pflege der Haut und zur Erlangung eines **feinen weissen** Teints für Gesicht und Hände.

4857] Offen zu beziehen

Drogerie Wernle
Augustinergasse 17, **Zürich.**

Seethaler Confituren

in allen Sorten

bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.

Anerkannt beste Marke [4749

Seethaler Gemüse-Conserven

Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.

In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich

Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven
aus der
Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

Evang. Töchterinstitut Horgen am Zürichsee

Koch- und Haushaltungsschule.

Beginn des Winterkurses: 1. November. Gründlicher, prakt. und theoretischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. Aeltere und jüngere Abteilung. **Ganz- u. Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung.** — Tüchtige Lehrkräfte. — **Mässige Preise.** — Mit den neuesten Einrichtungen, Kohlen- und Gasküche versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen (O. F. 1777) [9

Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

Tieren, daß sie einmal allen Hunden von Lucca eine Mahlzeit von Milch, Brot und Fleisch vorsetzte. Sie bezahlte mit großem Vergnügen für dieses sonderbare Bankett, obwohl sie, als sie in Florenz lebte, tief verschuldet war. Oefters zu der Zeit hatte sie selbst keine Nahrung. „Es genügt," sagte sie, „wenn die Hunde etwas zu fressen haben." Verschiedene Male bat ihr Dienstmädchen den Besitzer der Villa, ihrer Herrin ein Abendbrot zu schicken. Der letztere warf sie endlich aus dem Hause. In einer Zeit war ihre Not so groß, daß sie die Nacht unter den Bäumen an der Seeküste zubringen mußte. Obwohl sie augenblicklich nur drei Hunde hat, so ist ihre leidenschaftliche Liebe für die Tiere dieselbe geblieben.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. W. in R. Es ist merkwürdig, wie das klare Denken durch die Einwirkung von einseitigen Theorien verwirrt werden kann. Sie haben in einem Gesundheitskodex gelesen, daß es nicht zweckmäßig sei, sich gleich nach eingenommenem Mahl niederzulegen und daraus leiten Sie nun die Forderung ab, auch das kleine Kind dürfe man nach geschehener Fütterung nicht schlafen legen, sondern man müsse dasselbe wach und in Bewegung erhalten, bis die Verdauung ihre Hauptarbeit überwunden habe. Wie einseitig das nun ist: Beobachten Sie doch das Verhalten eines kleinen Kindes, das am Quell seines mütterlichen Lebensbornes genährt wird: Es trinkt sich satt und müde und schläft während dem Trinken ein; sein Organismus gehorcht der Forderung der Natur und er gedeiht dabei in vollkommener Weise. Beobachten Sie die Tiere: Sie nehmen ihre Nahrung ein und legen sich nachher zur Ruhe nieder, wenn der Mensch sie nicht daran verhindert. Personen, die jahrelang das Bett hüten müssen, sie nehmen ihre Nahrung ein und bleiben nachher ruhig liegen, ja, bei Vielen kommt ein tiefer und erquickender Schlaf erst dann, wenn sie Nahrung zu sich genommen, dem Magen etwas zu tun gegeben haben. Die Mahnung, sich nicht gleich nach dem Essen schlafen zu legen, gilt nur solchen, die ihrem Magen schwerverdauliche, also unpassende Speisen und Getränke zuführen und ihn damit überfüllen. Da diese Unsitte zur Sitte geworden ist, so konnte auch als allgemein gültig die hygienische Theorie aufgestellt werden, erst einige Stunden nach eingenommenem Mahle sich schlafen zu legen. Lassen Sie Ihr Kleines nach seiner Mahlzeit ruhig einschlafen; seien Sie sogar dankbar und froh, wenn es dies regelmäßig tut. Sorgen Sie aber, daß die Körperhüllen vor dem Niederlegen vollkommen gelockert werden, denn der in seiner Verdauungsarbeit begriffene Magen bedarf zu seinen Bewegungen des vermehrten freien Raumes. Die täglich konsultierte Wage wird Ihnen in kurzer Zeit den Beweis leisten, wie außerordentlich wohl das Schlafen nach dem Essen und das Essen nach dem Schlafen den jungen Lebewesen tut.

Eifriger Leser in A. Der Mann, dessen Ideal das mit den weiblichen Tugenden der Bescheidenheit und Zurückhaltung geschmückte Mädchen ist, das den Mann als das natürliche Haupt der Familie betrachtet und sich gern von ihm beschützen und versorgen läßt, muß auch den Mut haben, um das Mädchen seiner Wahl zu werben und eine Absage zu riskieren. Nur das moderne Mädchen geht seinerseits aggressiv vor und macht dem Mann Mut, um sie zu werben, wenn sie nicht gar ihrerseits als Werbende auftritt. Sie müssen sich eben mit dem einen oder anderen Standpunkt abfinden und dessen Konsequenzen auf sich nehmen.

Alte Leserin in H. Die Musterarbeiten sind aus sogen. Lang-Garn (Fabrikat der Firma Lang & Co. in Reiden) hergestellt. Als Ihrem Domizil zunächst liegende Detail-Bezugsquelle dieser ebenso schönen als soliden Garne bezeichnen wir Ihnen die Firma Ehrenzeller-Meyer & Cie., Neugasse 44. Wenn Sie mit dem Einkauf eine Drittperson betrauen, so müssen Sie ausdrücklich Lang-Garne verlangen lassen, denn bei dieser Marke ist Ihnen das schöne Aussehen der damit gefertigten Arbeiten garantiert.

Bekümmerte Mutter in O. Auch zu seinem „Glück" dürfen die Eltern ein erwachsenes Kind nicht zwingen, denn was Sie überzeugungstreu Glück nennen, das ist Ihrem Sohn wahrscheinlich gar kein solches. Sie dürfen bloß in sachlicher Ruhe Vorstellungen machen und raten, das ist Ihr Recht und Ihre Pflicht. Darüber hinaus dürfen Sie aber nicht gehen. Es ist auch nicht am Platz, erbittert zu sein, wenn der Sohn Ihre Ansicht nicht teilt und Ihr Gutmeinen nicht einsieht. Es kann wohl zeitliche Entfremdung eintreten, doch wird auch die Zeit diese wieder heben.

B. C. in A. Wenn Sie die Stellung der Frau in der Ehe von diesem Standpunkt aus betrachten, so ist es besser, Sie lassen den Gedanken an eine solche Verbindung nicht an sich herantreten. Es wird doch ein jeder Vernünftige einsehen, daß es in der Aufgabe der Gattin liegt, des Mannes Haushälterin zu sein, und Erzieherin und Pflegerin der Kinder zu sein, das ist ja das Ideal, dem Sie durch die Ehe nachstreben. Können Sie den Mann achten, der in seiner Frau ein Spielzeug oder einen Prunkgegenstand seines Hauses sucht, mit dem er im gesellschaftlichen Leben Staat machen will, um seine Stellung zu heben? Oder füllt das Ihr Frauenherz aus, Ihres fügsamen Mannes Kommanditärin, sein Banquier zu sein, der die Macht hat, ihm Bezüge zu gewähren oder zu versagen? Sie scheinen von Ihren Freunden oder von Ihrer Lektüre übel beraten zu sein. Geben Sie dem natürlichen, weiblichen Empfinden mehr Gehör und suchen Sie sich mehr Erkenntnis des wirklichen Lebens anzueignen, dann wird auch Ihre Anschauung von der Stellung der Frau eine andere werden.

R. 10 R. Die Adressen sind mit Vergnügen eingereiht worden. Besten Dank für solche Mitarbeit! So weit möglich, wird gerne nachgeliefert.

Eifrige Leserin in A. Erst ganz kürzlich ist in Berlin die Aufnahme jugendlicher Kellnerinnen im Lokale mit Damenbedienung durch eine Polizeiverfügung verboten worden. Hiernach dürfen Mädchen unter 21 Jahren für die Bedienung der Gäste nicht mehr beschäftigt werden. Die Stellenvermittler sind angewiesen, minorennen Mädchen weder mit noch ohne Erlaubnis des Vormundes Kellnerinnenstellen nachzuweisen und müssen ihre Personalien der von ihnen in Stellung gebrachten Personen genau buchen, so daß der Polizei jederzeit eine Kontrolle über die plazierten Kellnerinnen möglich ist. Aelteren Personen steht es natürlich frei, sich in diesem Beruf zu betätigen.

Durch den Kampf des Erwerbens

und des rastlosen Lebens werden die Nerven frühzeitig geschwächt und aufgebraucht, und deshalb erfordert es ein der Neuzeit angepaßtes Präparat wie **Dr. Rays Nervol,** welches ein wahres und erfolgreiches Nervenstärkungsmittel ist.

Es ist einerlei, wohin man geht, und wen man heuzutage trifft, einer wie der andere sagt, daß seine Nerven zerrüttet sind, und er nicht imstande ist, seiner Arbeit richtig nachzugehen. Man lese nachstehende Erscheinungen sorgfältig durch und sehe, ob nicht irgendsolche Störungen vorliegen. „Fühlen Sie sich ermattet und abgespannt nach jeder körperlichen und geistigen Anstrengung, oder leiden Sie an allgemeiner **Schwäche, Schwermut, Schlaflosigkeit, Neuralgie, nervösen Kopfschmerzen,** Verlust an Vertrauen und Energie, Gereiztheit, Jähzorn, Herzklopfen?"

Wenn eines oder mehrere dieser Symptome sich bei Ihnen zeigen, zögern Sie nicht, eine sofortige Behandlung mit **Dr. Rays Nervol** zu beginnen, welches in kurzer Zeit den Nervenreiz beseitigt und die Nerven stärkt.

Preis Fr. 5.— Zu beziehen von den Apotheken. Hauptdepot: Apotheker H. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau.) [4779

Empfindsame Nerven

werden bei Herannahen eines Gewitters stets stark beeinflusst. Viele Damen nehmen dann sofort ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès,** welches sie wunderbar erfrischt und beruhigt, dabei vorzüglich schmeckt und nur ½ Ct. kostet. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. [4685

Berner Alpen-Rahm

Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.

Grösste Haltbarkeit. 4666
Feinster Wohlgeschmack.

Zu beziehen durch die Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental, oder in Comestibles-Geschäften.

[4838

Dieses zur Haarpflege sehr empfehlenswerte

Petrol-Haarwasser

ist erhältlich in besseren Coiffeur-Geschäften, sowie in der Parfümerie

Bergmann & Co., Zürich
Bahnhofstrasse 51.

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch ***ethischer*** *Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition.* [39

Weck's Sterilisiergläser

zur Selbstbereitung von Conserven im Haushalt!

Selbstbereitete Conserven sind billig, schmackhaft, wohlbekömmlich.

Depots überall.
Prospekte umsonst. [5

F. J. Weck, Zürich.

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. **2.75** ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [4859

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

[4851

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.